

Greifen nahe uns entgegen; vielleicht noch packender und mitreißender als in der kürzlich erschienenen deutschen »Kleinen Philokalie« (Einsiedeln 1956).

Die Übersetzung liest sich seitenweise völlig glatt. Wenn aber im Vorwort von dem »Altmeister russischer Übersetzungskunst« gesprochen wird, muß man sich über Folgendes doch wundern: ganze nahe von (!) Kijew (S. 116); möglichst nahe von (!) den frommen Knechten Gottes (S. 119); entgegen (!, sollte heißen: entsprechend) seinem Vermögen (S. 126); daß Ihr voller Eifer zu erfahren betrachtetet (S. 181)... H. Engberding

Joseph Molitor, *Monumenta iberica antiquiora. Textus Chanmeti et Haemeti*. Louvain 1956. XVIII. 165 SCSCO 166, subsidia 10.

In diesem wertvollen Buche wird eine Sammlung von Inschriften, biblischen und patristischen Chanmeti- und Haemeti-Texten mit lateinischer Übersetzung dargeboten, die zu den ältesten Denkmälern der georgischen Sprache gehören und demzufolge von höchster Wichtigkeit sind nicht bloß für Philologen, sondern auch, und in noch höherem Maße, für Historiker, Patrologen und Bibelforscher im allgemeinen.

Näherhin enthält die Sammlung: drei Inschriften der Bolnisikirche aus dem Jahre 493/494; fünf Inschriften aus der Kreuzkirche bei Mzchetha, deren Entstehung in die Zeit des 6./7. Jahrhunderts anzusetzen ist; drei Inschriften des 6. und 7. Jh. und drei weitere zum Teil beschädigte Mosaikinschriften aus dem neu entdeckten georgischen Kloster des hl. Theodor in Bir el-Qatt unweit von Bethlehem in Palästina; sie sind ins 6. Jh. zu datieren. Daran schließen sich an 25 Chanmeti- und 23 Haemeti-Texte biblischen Inhalts, mitsamt 12 Chanmeti-Fragmenten aus der Patristik, von denen die meisten dem »Bischof Johannes« von Konstantinopel (Chrysostomus) zugeeignet werden; danach ist ihre Übertragung ins Georgische vor das 7. Jh. zu datieren; vgl. Mus 63 (1950) 257, Anm. 43. Den Abschluß der schönen Sammlung bildet ein doppeltes, georgisch-lateinisch-griechisches und griechisch-georgisches Glossar, dessen Wert nicht hoch genug einzuschätzen ist; er stellt eine ausgezeichnete Ergänzung zu seinem *Altgeorgisches Glossar zu ausgewählten Bibeltexten* (Roma 1952) dar. Dem ganzen geht eine Einleitung voraus, in der auf die Wichtigkeit dieser Literaturdenkmäler, auf deren Quellen und Anlage in dieser Ausgabe hingewiesen wird. Was die beigegebene lateinische Übersetzung angeht, so ist sie alles Lobes würdig: getreu genau und »wörtlich wie nur möglich«. Trotz so vieler Vorzüge müssen wir doch den Text etwas näher ins Auge fassen, denn er bedarf einiger Richtigstellungen.

S. VI: zu VII, A, 1: nicht »eines Martyrer«(festes), sondern des »Pfingst«(festes). Verwechslung von Martwilia (Pfingsten) und Martwiloba (Martyrium).

S. 1. a. Die Worte მეფისა ზე (sub rege) gehören zusammen. Zu streichen ist die Anmerkung »Lege pro...«, da განშორება ein altgeorgischer technischer Ausdruck für »vollenden« ist, insbesondere, wenn von Bauten die Rede ist. c. Nach affiximus ist hanc einzufügen und vestras ist durch nostras zu ersetzen.

S. 2. d. საყოფელი ist wohl mit habitaculum und nicht mit commoratio wiederzugeben, weil es sich hier um einen Wohnort handelt.

S. 4: Bakur statt Baku zu lesen.

S. 44. 45. Vers 5. Statt qui ego gratus ei-fui muß stehen (wortwörtlich übersetzt): quem ego gratum mihi feci.

S. 66. 68. Vers 10. მომატყუებელი სურვილისაჲ = largientes desiderium. Hier ist ja von den Früchten der hl. Kommunion die Rede.

S. 70. 71. V. 5. Ut ovis] ad serviendum (მსახურად) Šanidze hat მაცხვრად = ad salvandum.

S. 72. 73. V. 2. Statt მკუდრად (nicht მკვდრად) ist wohl მდიდრად = granditer oder opulenter zu setzen.

S. 82. 83. V. 3. მწემსთა = iunioribus statt adiutoribus (მწემი = iunior). — Alle diese Worte sind auch im Glossar entsprechend richtigzustellen.

Von allen neutestamentlichen Texten dieser Sammlung gehen nur zwei Fragmente (S. 9 n. 7. Matth. 6—7 und S. 23, n. 18. Luk. 19) mit G 1 zusammen (vgl. unsere Geschichte der kirchl. georg. Literatur, S. 316), während all die übrigen mit G 2 eng verwandt sind.

Für uns ist hier wichtig das zweite Stück. Luk. 9. 1—8, das mit der Perikope der Pariser Hs. Nr. 3, fol. 350 r (10./11. Jh.) so gut wie identisch ist. Da das Chanmeti-Fragment zahlreiche Lücken aufweist, so lege ich die Varianten der Par. 3, die selbstverständlich keine Chan-Präfixe mehr enthält, hier vor.

19. 1. იესუ ომ. P.

2. Auf სიყა folgt in P იგი = ille, und auf მდიღარ — ფრიად = valde.

4. წარბიღა წინა და აკლა ლელუსა რაჟთამცა = procurabat ante et arrendit in ficum ut P. მიერ წარსლვად] წარსლვად ვიღრემე = abeundus usque ad.

5. აღხელა] მიხელა = inspexit. Statt [ღ]ა დამოკედ muß stehen გარაღამოკედ = descende P. Statt [ღღეს . . . ყოფად hat P: ღღეს სახლსა შენსა ლირს ყოფად ჩემი hodie in domo tua oportet esse me.

6. Das erste და = et fehlt in P; იგი = illum om P.

7. იგი = illum om. P. და სიტყოდეს . . . დაღგრომად] ვითარმედ ვითარ კაცისა ცოდვილისა თანა შთავიღა ყოფად = quoniam quomodo apud homineum peccatorem intravit ut esset P.

8. [აღღგა] წარმოვიღა = adstitit P. მისუეც] მივსცე = dabo P. რომელიმე] თუ ვიცი = si cuiusque P.

Nun benutze ich die Gelegenheit hervorzuheben, daß die altgeorgischen Lektionarien, deren Text demnächst in CSCO von Löwen erscheinen wird, eine Menge von biblischen Perikopen bieten, die mit allerältesten georgischen Rezensionen nahezu in eins fallen. Wir hoffen auch sie einmal veröffentlichen zu können. Es ist weiterhin bekannt, daß die altgeorgische im 5. Jh. entstandene Übersetzung der Bibel, im 6./7. Jh. einer Revision unterzogen wurde; das wird auch vom H. H. Prof. J. Molitor indirekt bestätigt, wenn er vom Sinai-Lektionar, das nur revidierte Texte enthält, auf S. XIV—XV seines Buches meint: »Die phototypische Ausgabe dieses Chanmeti-Lektionars läßt deutlich erkennen, daß die Schriftform sich sehr mit der der Inschriften von Bolnisi und Mzchetha berührt und spätestens in den Beginn des 7. Jh. zu datieren ist«. Diese Revision, wenigstens was das Tetraevangelium angeht, ist höchst wahrscheinlich als identisch mit der zu betrachten, die Georg von Iviron mit dem Namen »Sabac' miduri« (vom hl. Sabbas) bezeichnet (vgl. unsere Geschichte, S. 314).

Michael Tarchnišvili

E. S. Drower, *Water into Wine, A Study of Ritual Idiom in the Middle East*, John Murray, London 1956, 273 Seiten und 18 Tafeln, 25 s. net.

Lady Drower gibt in ihrem neuesten Buch einen Überblick über den Gebrauch und die Verwendung von Brot und Wein in den Riten der christlich-orientalischen Gemeinschaften, der Mandäer und der Parsis. Von den christlich-orientalischen Riten werden der russisch-orthodoxe, griechisch-orthodoxe, griechisch-katholische, jakobitische, armenische, nestorianische, chaldäische, koptische und äthiopische Ritus bezüglich der Zurüstung und der rituellen Verwendung von Wein und Brot ausführlich behandelt. Das Buch beruht weithin auf persönlichen Beobachtungen der Verfasserin auf ihren Orientreisen. Besonders wertvoll wird es durch die reichlich beigegebenen Skizzen und Abbildungen der eucharistischen Elemente und der im Zusammenhang damit gebrauchten liturgischen Geräte. Die genaue Schilderung der Brechungszeremonien mit ausgezeichneten Bildern des eucharistischen Brotes (mitunter auch in verschiedenen Stadien der Brechung) machen das Buch für ein Studium dieser Fragen unentbehrlich, wenn man auch der Tendenz der Verfasserin, die christlichen Riten des Orients mehr als eine »continuance« als eine »adaption« vorchristlicher orientalischer Formen zu sehen, (trotz aller Zugeständnisse, die man für die Übernahme gewisser Formen machen muß) nicht zustimmen kann.

E. Hammerschmidt